

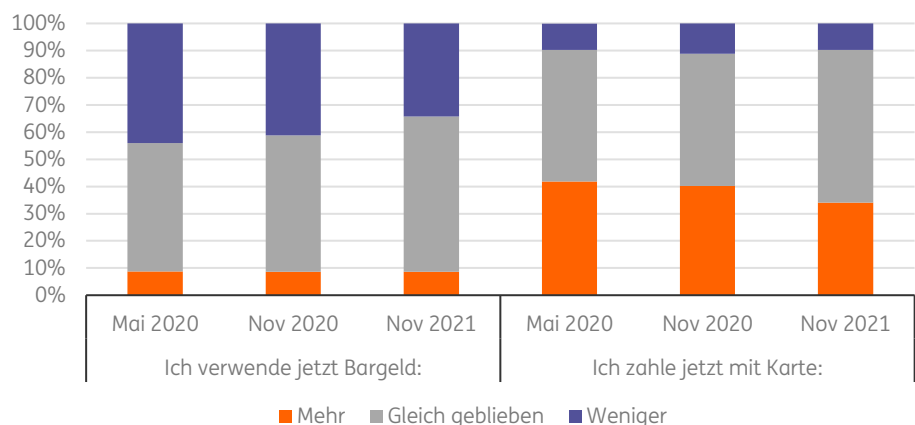
Die Deutschen und ihr Bargeld – finden sie wieder zueinander?

Zu Beginn der Pandemie hatten Einzelhandel und Verbraucher verstärkt auf bargeldlose Zahlungsmöglichkeiten gesetzt – dieser Effekt scheint sich abzuschwächen.

Die Corona-Pandemie und die mit ihr einhergehende Vermeidung physischer Kontakte hatten die Nutzung von Münzen und Scheinen deutlich reduziert. Im Einzelhandel wurde auf Schildern um bargeld- oder sogar kontaktlose Zahlung gebeten; viele kleinere Geschäfte richteten erstmals bargeldlose Zahlungsmöglichkeiten ein. Im Hinblick auf die Zahlungsgewohnheiten scheint aber bei manchem Konsumenten eine Gewöhnung an die Pandemie eingetreten zu sein: Der Anteil derer, die angeben, weniger Bargeld beziehungsweise mehr Kartenzahlung zu nutzen als vor Corona, hat sich gegenüber Mai 2020 verringert. Im Rahmen einer repräsentativen ING-Umfrage im November 2021 zeigte sich:

- **Rund ein Drittel der Deutschen verwendet weniger Bargeld als vor der Pandemie.** Der Anteil sank von 44 Prozent im Mai 2020 auf nun 34 Prozent. Ebenso viele Verbraucher geben an, jetzt mehr mit Karte zu bezahlen als vor Corona – das waren zu Beginn der Pandemie noch 42 Prozent gewesen.
- **Bei einzelnen Ausgabenarten bleiben bargeldlose Optionen aber auf dem Vormarsch.** Dies gilt vor allem für Ausgaben, die immer noch einen hohen Barzahleranteil aufweisen, z. B. den Kaffee zwischendurch oder Fahrten mit dem Taxi. Ihre regelmäßigen Lebensmitteleinkäufe zahlen über 60 Prozent der Deutschen üblicherweise bereits bargeldlos; dieser Anteil stagnierte.
- **Weiterhin zeigt sich ein starkes Altersgefälle in den Zahlungsgewohnheiten.** So bezahlt beispielsweise in den Altersgruppen unter 35 Jahren fast die Hälfte ihren Kaffee oder gelegentliche Snacks meist bargeldlos, in den Altersgruppen ab 35 Jahren aufwärts ist es nur rund ein Fünftel.
- **Der längerfristige Trend zu Zahlungen mit Karte oder mobilen Geräten scheint somit ungebrochen** – auch wenn der zusätzliche Schub durch Corona nachlässt.

Abb. 1 „Hat COVID-19 die Art und Weise verändert, wie Sie Geld ausgeben und/oder sparen?“

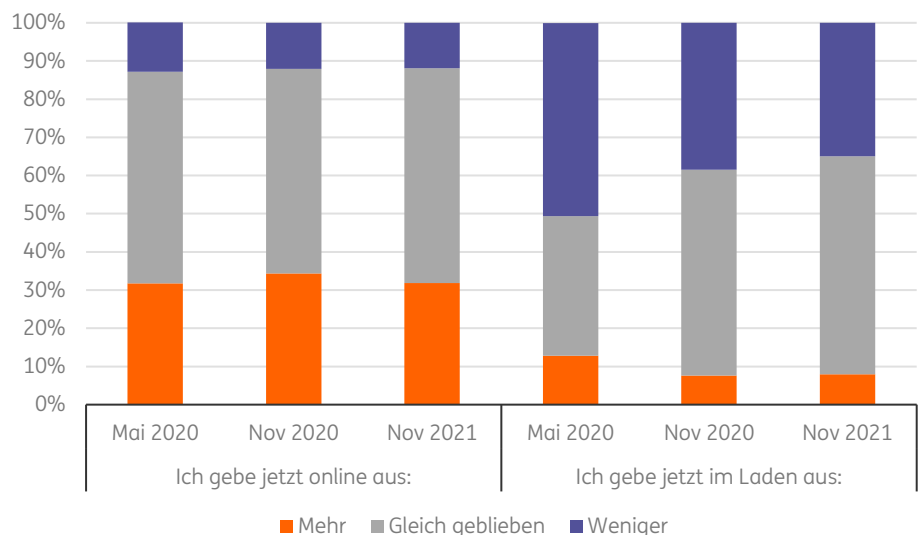


Nur noch ein Drittel setzt wegen Corona auf die Karte

Die Deutschen und ihr Bargeld, das ist eine ganz besondere Beziehung – in der es allerdings durch die Pandemie ein wenig zu kriseln begann. Im Versuch, physische Kontakte zu anderen Menschen weitgehend zu vermeiden, setzen Einzelhändler und Kunden vermehrt auf bargeldlose Zahlungsmethoden. Das gilt nach wie vor, aber bei manchem Verbraucher hat offenbar der abschreckende Effekt des Virus ein wenig nachgelassen: Waren es zu Beginn der Pandemie noch 44 Prozent, die angaben, weniger Bargeld zu verwenden, sind es jetzt nur noch 34 Prozent. Parallel dazu verlief die Entwicklung bei der Angabe „Ich zahle jetzt mehr mit Karte“: Dieser Wert sank von 42 Prozent im Mai 2020 auf ebenfalls 34 Prozent anderthalb Jahre später.

Ähnlich verhält es sich mit der Verschiebung von Einkäufen vom Ladengeschäft vor Ort zum Onlinehandel. Auch dieser langfristige Trend war durch die Pandemie weiter befeuert worden, bekommt aber zumindest aus dieser Richtung nun etwas weniger Schub als noch vor anderthalb Jahren. Nur noch 35 Prozent geben jetzt weniger im Laden aus als vor Corona, zu Beginn der Pandemie war es noch mehr als die Hälfte gewesen.

Abb. 2 „Hat COVID-19 die Art und Weise verändert, wie Sie Geld ausgeben und/oder sparen?“



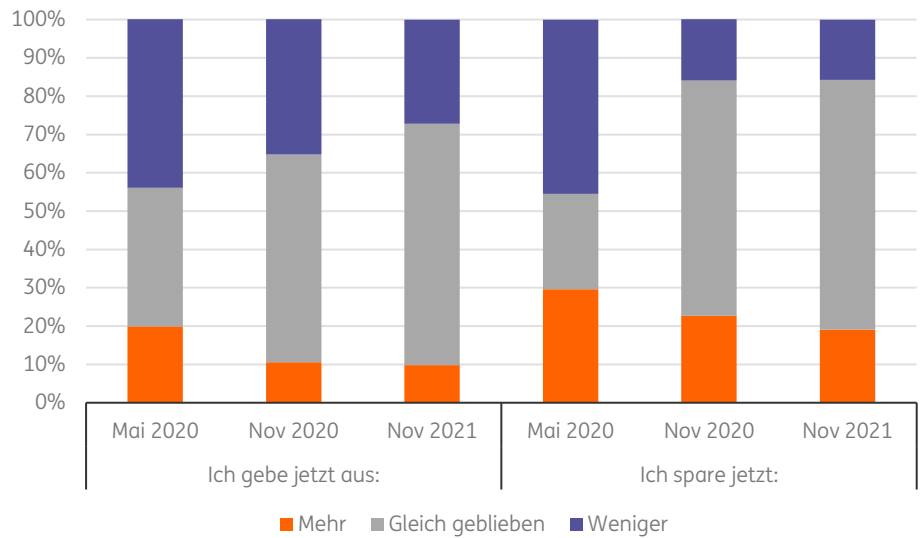
Quelle: ING Consumer Research

Das muss allerdings nicht zwangsläufig an geänderten Verbraucherpräferenzen liegen: Hier spielt sicherlich auch eine Rolle, dass mit der Aufhebung vieler coronabedingter Einschränkungen mittlerweile wieder Einkaufsmöglichkeiten vor Ort bestehen, die zwischenzeitlich schlicht weggefallen waren.

Und noch eine Auswirkung auf das Finanzverhalten von Verbrauchern hat sich abgeschwächt: Viele Deutsche hatten zu Beginn der Pandemie den Gürtel etwas enger geschnallt und ihre Sparschweine verstärkt gemästet. Teils geschah dies aus Vorsicht, weil die finanziellen Auswirkungen der Pandemie damals schwer abzusehen waren, teils sicher auch aus Mangel an Konsumgelegenheiten. Nach und nach kehrt jedoch auch in diesem Bereich wieder mehr Normalität ein: Der Anteil derjenigen, die mehr sparen als vor Corona, ist seit Mai 2020 ähnlich gesunken wie der Anteil derjenigen, die weniger ausgeben.

Allerdings hatte es zu Anfang der Pandemie auch einen gegenläufigen Effekt gegeben: Viele Menschen hatten einerseits zusätzliche Ausgaben, zum Beispiel für damals sprunghaft im Preis gestiegene Artikel wie Schutzmasken und Desinfektionsmittel, und andererseits gesunkene Einnahmen durch Kurzarbeit oder andere Einschränkungen im Erwerbsleben zu verzeichnen.

Abb. 3 „Hat COVID-19 die Art und Weise verändert, wie Sie Geld ausgeben und/oder sparen?“



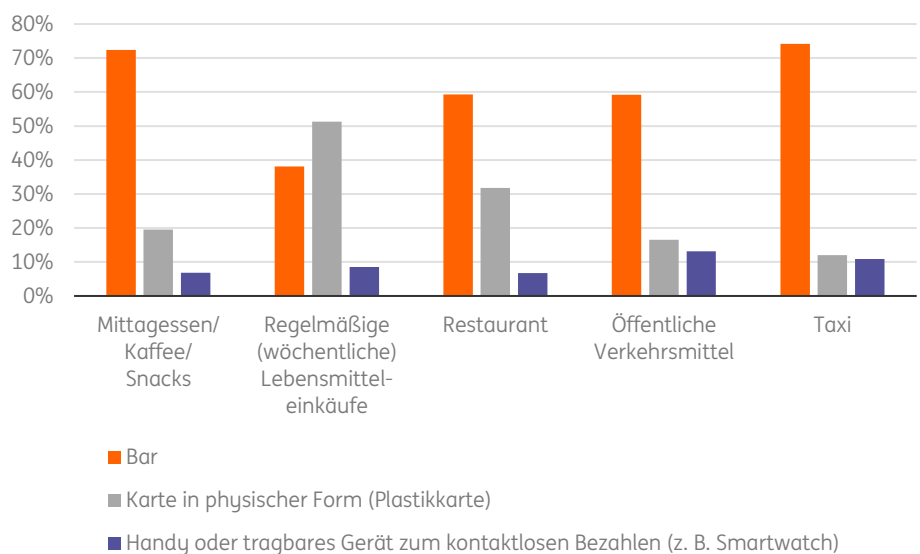
Quelle: ING Consumer Research

Daher hatten damals auch zahlreiche Verbraucher angegeben, mehr auszugeben und weniger zu sparen als vor Corona – dieser Effekt hatte sich jedoch schon zum Jahresende 2020 deutlich abgeschwächt.

Im Supermarkt ist Cash nicht mehr King

Während deutsche Konsumenten bei vielen Transaktionen noch immer am Bargeld hängen, hat beim regelmäßigen Lebensmitteleinkauf die Kartenzahlung Münzen und Scheinen den Rang abgelaufen. Mehr als die Hälfte setzt an der Supermarktkasse die physische Plastikkarte ein, fast ein Zehntel nutzt kontaktlose Zahlungen mittels Smartphone, Smartwatch oder ähnlichen Geräten. Allerdings war hier auch schon bei der letzten Befragung im Jahr 2020 Cash nicht mehr King.

Abb. 4 „Wie bezahlen Sie gewöhnlich für Folgendes?“, ausgewählte Ausgabenarten und Zahlungsmethoden

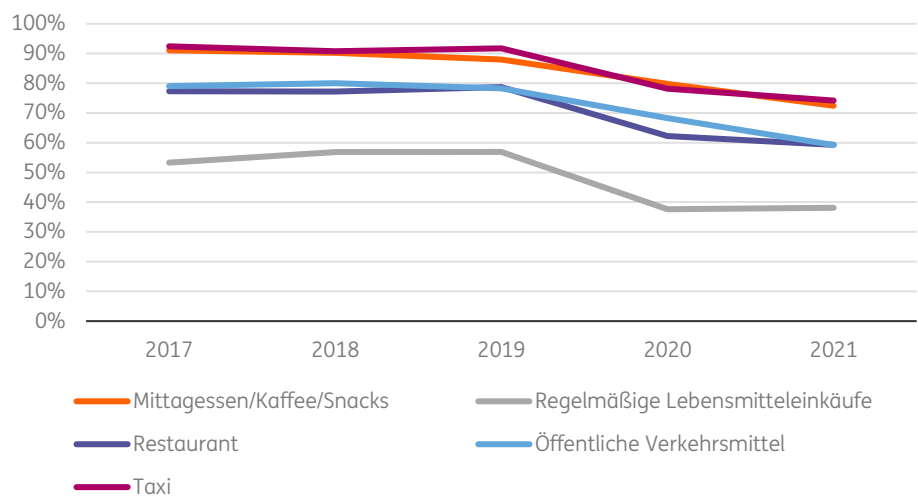


Befragte ohne die jeweilige Ausgabenart herausgerechnet; Quelle: ING Consumer Research

Anders sieht es bei kleineren Ausgaben zwischendurch aus, zum Beispiel für einen Kaffee oder ein Mittagessen: Hier geben über 70 Prozent der Befragten an, derartige Ausgaben üblicherweise noch mit Bargeld zu bestreiten. Das gleiche gilt für Taxifahrten.

Auch hier zeigt sich aber, dass die Dynamik, die die Pandemie in die Entwicklung gebracht hat, nachzulassen scheint: Während der Barzahleranteil in den verschiedenen Ausgabenarten von 2019 auf 2020 um bis zu 20 Prozentpunkte zurückgegangen war, lag der größte Rückgang von 2020 auf 2021 nur noch bei 9 Prozentpunkten und betraf den Bereich öffentliche Verkehrsmittel. Generell scheint zu gelten: Je größer der Rückgang im letzten Jahr, desto geringer ist er in diesem Jahr.

Abb. 5 „Wie bezahlen Sie gewöhnlich für Folgendes?“, ausgewählte Ausgabenarten, Barzahleranteil 2017-2021

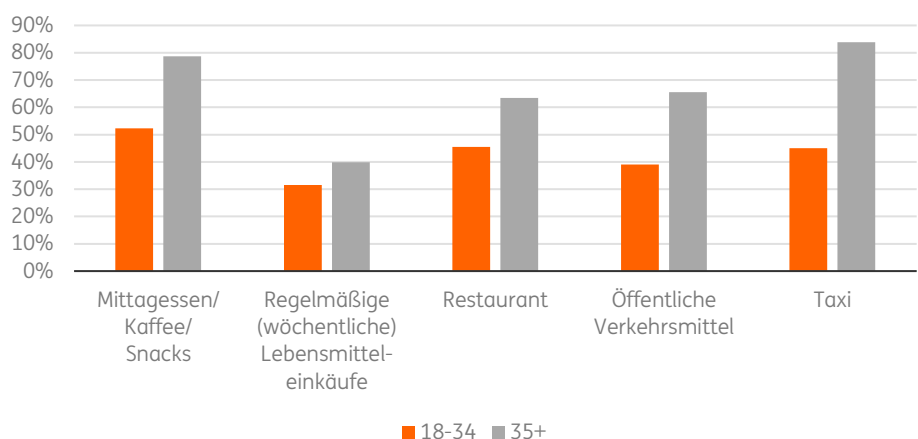


Befragte ohne die jeweilige Ausgabenart herausgerechnet; Quelle: ING Consumer Research

Eine Generationenfrage

Zahlungsgewohnheiten sind auch eine Frage des Alters und ändern sich nur langsam, wenn nicht gerade eine weltweite Pandemie die Nachfrage nach kontaktlosen Zahlungen befeuert.

Abb. 6 „Wie bezahlen Sie gewöhnlich für Folgendes?“, ausgewählte Ausgabenarten, Barzahleranteil nach Altersgruppen



Befragte ohne die jeweilige Ausgabenart herausgerechnet; Quelle: ING Consumer Research

Die Verschiebung, die sich vor einem Jahr gezeigt hatte, entsprach von ihrer Größenordnung her ungefähr dem Unterschied zwischen den jüngeren und den älteren Altersgruppen der Befragung. Angeschoben durch Corona wurde also quasi eine Generation übersprungen – das demographische „Herauswachsen“ der besonderen Bargeldvorliebe der Deutschen wurde beschleunigt.

Mit nachlassendem gefühltem Pandemiedruck scheint allerdings auch die Dynamik in der Entwicklung hin zu bargeldlosen Zahlungen etwas schwächer zu werden. Aber auch wenn der zusätzliche An Schub durch Corona etwas nachlässt – ungebrochen dürfte der Trend zu weniger Bargeld auch weiterhin bleiben.

Näheres zu unserer Umfrage

Ziel der mehrmals jährlich zu verschiedenen Themen aus dem Bereich der Verbraucherfinanzen durchgeführten Umfrage ist es, zu einem besseren Verständnis für die finanzielle Entscheidungsfindung von Konsumenten zu gelangen. Die Umfrage wurde vom Ipsos Meinungsforschungsinstitut in Form einer Onlinebefragung mit 1.002 Teilnehmern durchgeführt.

Disclaimer / wichtige rechtliche Hinweise

Diese Veröffentlichung wurde von der volkswirtschaftlichen Abteilung der ING Deutschland („ING“) zu reinen Informationszwecken erstellt, ohne Berücksichtigung von Anlagezielen, finanzieller Situation oder Mitteln einzelner Nutzer/Leser. Die Informationen in dieser Veröffentlichung stellen weder eine Anlageempfehlung noch eine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung oder ein Angebot oder eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zum Kauf oder Verkauf eines Finanzinstruments dar. Mit angemessener Sorgfalt wurde darauf geachtet, dass die Angaben in dieser Veröffentlichung nicht unzutreffend oder irreführend sind; ING gewährleistet nicht ihre Genauigkeit oder Vollständigkeit. ING haftet nicht für Schäden, die direkt, indirekt oder mittelbar aus der Nutzung dieser Veröffentlichung entstehen. Wenn nicht anders angegeben, sind alle Ansichten, Voraussagen oder Einschätzungen allein die des Autors oder der Autoren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung und können sich ohne Ankündigung ändern.

Die Verbreitung dieser Veröffentlichung kann durch Gesetz oder Verordnung in verschiedenen Rechtsordnungen eingeschränkt werden. Wer in den Besitz dieser Veröffentlichung gelangt, sollte sich über derartige Einschränkungen informieren und diese beachten.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung und der zugrunde liegende Datenbestand sind urheberrechtlich geschützt. Wiedergabe, Vertrieb oder Veröffentlichung sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der ING gestattet. Alle Rechte sind vorbehalten. Die ING Deutschland wird von der Europäischen Zentralbank (EZB) und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) beaufsichtigt. Die ING Deutschland hat ihren Sitz in Frankfurt am Main und ist eingetragen im Handelsregister des Amtsgerichts Frankfurt am Main unter der Registernummer HRB 7727.